

Vom Notnagel zum Shootingstar

Des einen Freud, des anderen Leid

Weil Mathias Edenborn sich verletzte, sprang ein Nobody in die Bresche - und wie!

von Jörg Bense



Es passierte am Ende der ersten kompletten Vorstellungswochen von „Die Päpstin“ in Fulda. „Gerold“-Darsteller Mathias Edenborn verletzte sich im ersten Akt, hielt aber noch bis zur Pause durch. Doch dann war Schluss, mit einem Bänderriass kann man als Heerführer schließlich keine Schlacht bestehen. Doch was tun? Schließlich war die Zweitbesetzung noch nicht in die Rolle eingeprobt. Doch der Zufall wollte es, dass sich Ensemblemitglied Dennis Henschel selbstständig, unter Fürsprache von oben jenem Mathias Edenborn, die Rolle angeeignet hatte. Henschel sprang ohne jede Probe ein und sorgte nicht nur dafür, dass die Vorstellung nicht abgebrochen werden musste. Er verblüffte mit seiner Stimme und seinem Spiel Publikum wie Produzenten gleichermaßen. Und spielte fortan einen Gerold, der das Publikum Abend für Abend zu Beifallsstürmen hinriss und mit seiner klaren, kräftigen Stimme stark an den jungen Steve Barton erinnert. Nachdem wir in der letzten Ausgabe im Zusammenhang mit den Künstlergagen über die Risiken als Bühnendarsteller berichtet haben, wollen wir dieses Beispiel nutzen, um auch auf die Chancen hinzuweisen, die man als junger Bühnendarsteller bekommen „kann“. Hierzu haben wir uns kurz vor Redaktionsschluss aus aktuellem Anlass mit Dennis Henschel unterhalten.

Dennis, was war das für ein Gefühl, als es plötzlich in der Pause hieß, entweder spielst du oder wir müssen abbrechen?

Da war der Wahnsinn, aber ich konnte gar nicht drüber nachdenken. Ich war auch nicht nervös, weil das alles

so schnell ging. Kurioserweise kam die Nervosität erst ein paar Tage später, als ich schon ein paar Vorstellungen gespielt hatte.

Aber wieso hastest du die Rolle so perfekt drauf, dass du sofort einspringen konntest? Ging eigentlich auch etwas schief bei deinem Debüt, hastest du Hänger?

Überhaupt nicht, es lief ohne Probe erstaunlicherweise wie geschmiert. Ich hatte mich beim Casting ja ursprünglich als Gerold beworben, daher hatte ich viele Texte für mich gelernt. Auf der Promo-Tour war ich auch dabei, aber es hatte sich eigentlich das Cover Aaskulapius ergeben. Bei den Proben habe ich dann den Produzenten mal den Gerold vorgelesen und bei den ersten Vorstellungen konnte ich mir auch einiges abechauen. Doch fast hätte ich gar nicht spielen können, denn ich hatte mir Tage zuvor einen Zeh ausgekugelt, dachte sogar, er wäre gebrochen. Dadurch konnte ich im Ensemble nicht spielen, saß im



Publikum und habe Mathias' Laufwege studiert. Durch Zufall habe ich mir den Zeh dann selbst eingorenkt und war zwei Tage vor Mathias' Unfall wieder fit. Sonst wäre es wohl gar nicht so weit gekommen, dass ich in der Pause gefragt worden wäre.

Du bist ja nun bedeutend jünger als Mathias Edenborn, war das nicht ein komisches Gefühl, als du dich in deiner Rolle als Zehwahr in eine Frau verlieben musstest, die im wahren Leben fast genauso alt ist wie du?

Da habe ich gar nicht drüber nachgedacht, sondern hab mich einfach auf meine Rolle konzentriert. Sabrina hat mir aber auch prima geholfen, das war schon klasse.

Jetzt habe ich gehört, dass du eigentlich gar kein gelernter Bühnendarsteller bist, sondern Polizist. Wie passt das jetzt hiermit zusammen?

Ich habe nach der Mittleren Reife die Polizeiausbildung durchlaufen und war auch schon im aktiven Dienst. Ich hatte einfach keine Lust mehr auf Schule und wollte endlich Geld verdienen. Doch ich habe eigentlich schon immer gesungen, war immer schon mit der Gitarre unterwegs und als Songwriter. Irgendwann hat mit der Job als Polizist keinen Spaß mehr gemacht und ich dachte, wenn, dann muss ich jetzt etwas ändern. Also habe ich dann gekündigt und mich hierauf konzentriert.

Gekündigt? Also hast du keine Chance, in den Beruf zurückzukehren, wenn es nichts mit der wird?

Nein, ich bin komplett raus. Ich mache mir auch keine Sorgen, denn



ich bin auch von mir und meinem Können überzeugt. Natürlich macht man sich mal Gedanken, wie man beispielsweise bestimmte Zeiten ohne Engagements überbrückt, aber alles in Relation zu dem Spaßfaktor, den man in diesem Beruf hat.

Hast du eigentlich die klassische Musical-Ausbildung genossen?

Nein, ich habe mich von Privatlehrern unterrichten und weiterbilden lassen und habe dann u.a. in Freizeitparks gearbeitet, bei Gala-Auftritten mitgemacht und bei der „Phantom der Oper“-Tournee gespielt.

Wie hat denn das Publikum auf dich reagiert? Und wie hat deine Familie auf den Verzicht auf die sichere Besetzungskamere reagiert?

Das Publikum wurde in der Pause über den Rollentausch informiert und hat total gute Reaktionen beim Schlussapplaus gezeigt. Die Familie hat mich immer toll unterstützt. Mein Vater ist auch Polizist, aber er steht voll hinter mir. Nach meinem Debüt habe ich ihn sofort angerufen und gesagt: „du glaubst nicht, was gerade passiert ist“. 36 Stunden später saß er dann im Publikum.

Ist das jetzt so ein Durchbruchgefühl, nach dem Motto: „Ich hab es geschafft“?

Durchbruch? Hm, ich freue mich natürlich total und habe das nach einiger Zeit auch realisiert mit dieser

Rolle in einer Welt-Uraufführung. Ich möchte einfach auf diesem Level weiter arbeiten, immer weiter etwas lernen und mich verbessern.

Liegt dir der Charakter des Heerführers, bist du selbst so ein Typ, mal Macho, mal emotional?

Absolut, kann ich wirklich sagen, eine tolle Rolle für mich.

Also wirst du dich zukünftig auch auf jede Aida-Ausschreibung als Radames bewerben? Welche Rollen wären noch dein Traum?

Radames? Sofort, das wäre mein Ding. Aber auch Fiyero oder D'Artagnan wäre ein Traum, in diese Sparte würde ich gerne einsteigen.

Lohnt sich der Aufbau eigentlich auch für dich? Als Hauptrolle müsstest du ja eigentlich mehr verdienen, aber dein Vertrag gilt ja nur für's Ensemble.

Darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht, aber da reden wir sicherlich noch drüber (lacht). Aber im Ernst, ich bin jetzt froh, dass ich überhaupt diese Chance bekommen habe, alles andere wird sich zeigen.

War es ein Problem für dich, Sabrina zu küssen in dem Bewusstsein, dass ihr Freund Patrick Stanke im Zuschauerraum sitzt?

Ich wusste gar nicht, dass er da war. Aber daran habe ich auch nicht gedacht, schließlich ist das ja unser Job.

Nun bist du ja derzeit durch die neue Rolle vermutlich noch gestresster, als du ohnehin schon warst. Inwiefern spielt ihr reihenweise zwei Vorstellungen am Tag, insgesamt über 70 Vorstellungen in knapp drei Monaten. Was lädt du deinen Akku wieder auf?

Momentan ist ja wirklich nicht mehr drin als schlafen, essen, Bühne und wieder schlafen. Normalerweise bin ich sehr sportlich aktiv, aber momentan geht das zeitlich gar nicht.

Ihr habt vor der Premiere ja nur zwei Proben auf der Hauptbühne, alles war „Spitz auf Knopf“, wie man so schön sagt. Wie hast du das empfunden?

Es war eine Extremsituation, auf jeden Fall. Aber da ist auch ein intensives Gruppengefühl entstanden, dadurch das wir alle an einem Strang gezogen haben. Es war sehr stressig und es gab auch Reibereien, aber es

hat uns zusammen geschweißt und dadurch auch Spaß gemacht.

War es schwierig, mit einem tschechischen Regisseur zusammen zu arbeiten? Gab es Sprachprobleme?

Überhaupt nicht, er sprach fast fließend Deutsch und ist ein ganz großartiger Mann, der auch viel Ruhe ausstrahlt. Ich habe viel bei ihm gelernt, eine tolle Erfahrung.

Hast du künstlerische Vorbilder?

Ja, das ist ja das Witzige, denn ich war schon immer ein Fan von Mathias Edenborn. Aber auch Steve Barton ist so ein Mann, zu dem man aufschaut.

Aber den hast du in deinen jungen Jahren doch gar nicht mehr live erlebt, oder?

Nein, aber es gibt ja die Videos und die CD's, und die sind schon beeindruckend.

Hast du eigentlich bei dem Stress hier noch mitbekommen, was in der Welt um dich herum passiert?

Kaum. Beim Essen stand am Restaurant wegen EHEC ein Schild: „unsere Gurken sind aus Holland“. Sonst lief aber das meiste an mir vorbei. Nachrichten habe ich in den letzten 6 Wochen kaum mitbekommen.

Was möchtest du noch erreichen?

Möglichst viele Engagements bekommen, gute Rollen spielen und viel Spaß auf der Bühne haben. ♦

